

«Ein Schuss in den Fuss»

Die Zuwanderungsinitiative der SVP gefährdet unseren Wohlstand, sagt **ROLF SOIRON**. Der Profi-Verwaltungsrat über gerechte Löhne, das Erfolgsmodell Schweiz und seine Enkel.

BASEL, LONZA-HAUPTGEBÄUDE / FREITAG, 29. 11. 2013 / 14.15-16.00 UHR

TEXT **UELI WALTHER, MAREN MEYER**
FOTOS **MARCEL NÖCKER**

Der Nebelschleier über Basel verdeckt die Sicht aus dem Verwaltungsratssaal im 18. Stock des Lonza-Hauptsitzes. Der Konferenztisch ist leer, die Sessel verwaist, bunte Gemälde von Claire Ochsen schmücken die Wände. VR-Präsident Rolf Soiron, 68, betritt den Raum. Im Anzug und ohne Krawatte – die trägt er nur zu Beerdigungen, und heute ist für ihn kein Tag der Trauer.

Herr Soiron, haben Sie am vorletzten Sonntag die Korken knallen lassen?

Nein, nicht gefeiert, aber erleichtert durchgeatmet. Das Resultat war zwar erfreulich deutlich, doch die 1:12-Initiative ist ein Symptom für eine Strömung, die Sorge macht.

Wovon sprechen Sie?

Von der grösseren Distanz zwischen der

breiten Bevölkerung und den Spitzen von Staat und Wirtschaft. Dazu haben auch Managergehälter beigetragen, die Zorn erregten, auch beim Mittelstand, der das Gefühl hat, zu kurz zu kommen.

Weshalb ist das Nein für Sie so wichtig?

Es ist nicht Sache des Staates, Gehälter zu regeln. Die Folgen wären arg gewesen. Auch Firmen wie Lonza und Holcim, die bei Gehältern nie übertrieben haben, hätten mit 1:12 nicht leben können. Das Stimmvolk hätte sich mit einem Ja selber in den Fuss geschossen. Das Geld, das man oben eingespart hätte, wäre unten nicht neu verteilt worden; das war reine Illusion.

Was begründet den Erfolg der Schweiz?

Er beruht auf einem Dreieck, bestehend aus den gleich wichtigen Polen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. Jedes Element hat seine Aufgaben, sie respektieren sich gegenseitig und arbeiten gut zusammen. 1:12 hätte das Zusammenspiel ernstlich gestört, die Tendenz zur Domi-

nanz des politischen Pols verstärkt und den wirtschaftlichen Pol geschwächt.

Gibts den gerechten Lohn überhaupt?

Eine philosophische Frage, für die ich nur Teilantworten habe. So sind sicher hohe Abgangsboni für Chefs ungerecht, die eine Firma an die Wand gefahren haben. Doch lassen wir die Philosophie beiseite. Zur 1:12-Initiative ist es gekommen, weil es Übertreibungen gegeben hat. Allerdings hat die Initiative auch die Mühen ausgenutzt, die es bei uns trotz allen Erfolgen mit der globalisierten Wirtschaft gibt. An der Spitze von 17 der 20 Unternehmen des SMI stehen Nichtschweizer, in den Verwaltungsräten sitzen mehr Nichtschweizer als Schweizer. Diese Internationalisierung der Chefetagen hat unsere Unternehmungen verändert, und das finden nicht alle lustig.

Nun sollen die Mindestlöhne auf 4000 Franken erhöht werden. Eine gute Idee?

Gar nicht. Auch hier gilt: Der Staat ►

HOCH OBEN

Rolf Soiron, 68, ist VR-Präsident von Holcim und Lonza. Im Verwaltungsratssaal der Lonza, im 18. Stock, stehen Skulpturen und Bilder von Claire Ochsen. Sie stammen noch aus der Zeit von Vorgänger Sergio Marchionne.



► soll sich in Lohnfragen nicht einmischen. Das ist den Eigentümern oder hier den Sozialpartnern zu überlassen. Mit den anvisierten 4000 Franken wären wir weit über den Mindestlöhnen in den Nachbarländern. Wir würden also ganze Branchen in eine Konkurrenzsituation manövrieren, die sie nicht gewinnen können. Die Rezeptur des Erfolgsmodells Schweiz würde demontiert. Ich glaube, wie bei 1:12 wird auch hier am Schluss die ruhige Vernunft der Mehrheit siegen, die sagt: «So geht es nicht!»

Viele Jobs können nur mit Ausländern besetzt werden. Am 9. Februar stimmen wir über die Masseneinwanderungsinitiative der SVP ab. Sie sind dagegen?

35 Prozent der Schweizer Unternehmen klagen schon heute über Fachkräftemangel. Sicher gibt es Probleme, die mit der Einwanderung zusammenhängen: Kriminalität, Quartiere mit Reibungen, Mietzinse, die hoch sind. Übertreiben



ÜBERZEUGUNGSDENKER Rolf Soiron sieht das Erfolgsmodell der Schweiz in Gefahr, wenn Initiativen wie 1:12 oder gegen Masseneinwanderung angenommen würden. Der Staat solle sich nicht in Fragen einmischen, die seine Kompetenzen überschreiten.

darf man diese Probleme nicht – wegreden aber auch nicht. Dennoch ist die SVP-Initiative nicht die Antwort. Auch sie wäre ein Schuss in den eigenen Fuss. **Steht bei einem Ja der Wohlstand der Schweiz auf dem Spiel?**

Ich glaube schon. Die Initiative will Kontingente. Doch der Staat und seine Bürokratie sind nicht in der Lage, in all den komplexen und rasch wechselnden Situationen unserer vielen Branchen und Regionen schnell und angemessen zu entscheiden. Natürlich macht auch die Wirtschaft Fehler, aber sie kann rasch korrigieren. Der Staat braucht dafür erfahrungsgemäss viel zu lange.

Braucht denn die Personenfreizügigkeit?

Ohne den freien Personenverkehr sind die heutigen bilateralen Verträge nicht

zu halten. Müssten wir sie neu aushandeln, würde uns die EU genau das nicht erlauben, was sie uns eh schon vorwirft: Rosinenpickerei. Weil ich die Verträge mit der EU nicht gefährden will, werde ich gegen Zuwanderungsbeschränkungen stimmen. Die Zuwande-

„Auch die Schweiz mit neun Millionen wird sich organisieren können“

ROLF SOIRON

rung ist auch Teil des Schweizer Erfolgsrezeptes, und das nicht erst seit gestern.

Die Zahl der Einwanderer steigt. Wie viele Menschen erträgt die Schweiz?

Ich weiss es nicht. Prognosen sprechen von neun Millionen. Ohne Zweifel wird dies das Land verändern. Wir haben die

Wahl, uns darauf einzustellen, oder zu sagen: «Stopp, das Land bleibt so, wie es jetzt ist.» Gesundes Selbstvertrauen wäre angebracht. Die Schweiz von 1970 war auch ganz anders als die von heute, aber wir haben den Wandel trotz allem, was nicht gelang, doch ganz gut hingekriegt. Auch die Schweiz mit neun Millionen wird sich organisieren können. Es wird anders sein, aber nicht notwendigerweise nur schlechter.

Im Abstimmungskampf müsste man den Ängsten überzeugende Lösungen entgegensetzen, oder?

Seien wir ehrlich. Auf alle Fragen der Veränderungen haben wir die Antworten noch nicht. Daran müssen wir arbeiten. Auch wenn man die Ängste ernst nimmt, wäre der Preis für ein Ja sicher zu hoch. Ganzen Branchen, etwa dem Gesundheits- und Pflegewesen, könnte der Kollaps drohen. ►



Rauchen fügt Ihnen und den Menschen in Ihrer Umgebung erheblichen Schaden zu. Fumer nuit gravement à votre santé et à celle de votre entourage. Il fumo danneggia gravemente te e chi ti sta intorno.

Frohe iNachten.

Zu jedem iPhone mit einem Sunrise NOW max Abo schenkt dir Sunrise jetzt ein iPad mini.

Gratis

99.- CHF*



Apple iPhone 5s



Apple iPad mini

Angebot gültig bis 28.12.2013 bei Neuabschluss eines Sunrise NOW max Mobilabos (CHF 129.-/Monat) für 24 Monate mit einem iPhone. iPad mini 16 GB mit 3G Modul gratis statt CHF 459.-. 1 Gerät pro Kunde. * iPhone 5s 16 GB mit Sunrise NOW max für 24 Monate CHF 99.- statt CHF 748.- ohne Abo. Exkl. SIM-Karte für CHF 40.-. Änderungen vorbehalten und nur solange Vorrat. Weitere Informationen erhältst du im Sunrise center oder besuche uns auf sunrise.ch

Alles für deinen Tag. **Sunrise**

NEU: Für Gross und Klein



THOMY

macht mehr draus



I like

„Meine Frau, zwei Kinder, sechs Enkel fordern ihren Teil meiner Zeit“ **ROLF SOIRON**

► Der Wirtschaftsdachverband Economiesuisse bekommt eine neue Führung. Sie waren massgeblich daran beteiligt.

Warum ist Heinz Karrer eine gute Wahl?

Er denkt strategisch, nicht nur kurzfristig oder taktisch. Er hat das Dreieck Politik, Wirtschaft, Gesellschaft verinnerlicht und denkt darum über die Wirtschaft hinaus. Dass Karrer kommunizieren kann, hat sich ja schon gezeigt. Er war zudem einst Spitzensportler. Da hat er gelernt, hart und beharrlich auf ein Ziel hin zu arbeiten.

Sie sind einer der einflussreichsten Wirtschaftsführer und Profi-Verwaltungsrat.

Wie kam das?

Dass ich als einflussreich gelte, überrascht mich immer wieder. Manchmal glaube ich nämlich fast ans Gegenteil. Mir scheint es, ein Journalist schreibe dem anderen ab. Das Etikett Profi-Verwaltungsrat bekommen fast alle, die nur noch Verwaltungsratsmandate haben. Man könnte diese und ihre Zahl auch als Funktion des Alters sehen. Mit den Jahren kommt eins zum anderen, und fürs operative Management sind sie eh zu alt.

Was ist Ihr Ausgleich neben der vielen Arbeit?

So viel Ausgleich brauche ich nicht. Einen Teil davon liefert nämlich schon die Verschiedenartigkeit der Mandate. Den anderen finde ich in einer Familie, in der ich aufgehoben bin und die mit Frau, zwei Kindern und sechs Enkelkindern gelegentlich intensiv ihren Anteil fordert.

Wie viel Zeit investieren Sie hier denn?

Lange Jahre sind die Enkelkinder fast jeden Samstag bei uns gewesen, und einige haben gelegentlich gleich noch übernachtet. Es gibt kein Jahr, in welchem nicht mit einem oder mehreren zusätzlichen Ferientagen Ausflüge oder anderes stattfinden würde. Dazu gibt es einen speziellen dritten Ausgleich: Langstreckenwanderungen.

Langstreckenwanderungen?

Ja, normale Wanderungen, manchmal mehrtägige, gelegentlich ganz lange. Zum Beispiel von Basel nach Santiago de Compostela. Das bin ich in 83 Tagen marschiert, täglich so 20 bis 30 Kilometer, verteilt über fünf Jahre. Ich logiere dabei übrigens oft in einfachen Herbergen und in Massenlagern. Dort hören Sie dann Volkes Stimme, was die Menschen über die da oben denken.

2014 hören Sie bei Avenir Suisse als Stiftungsratspräsident auf. Auch bei Holcim werden Sie zurücktreten. Wozu nutzen Sie die gewonnene Zeit?

Ich werde etwas mehr Zeit bei Lonza investieren, wo wir gut vorankommen, aber noch grosse Aufgaben vor uns haben. Weil ich in einem ersten Leben Lehrer werden wollte und weil dies nicht ganz verflogen ist, schliesse ich für die Zeit, die bleibt, Aufgaben in Hochschulen und Schulen nicht aus.

Sie waren früher in Riehen und Basel Gemeinde- und Kantonsrat. Wäre ein Abschluss Ihrer Karriere nicht auch in der Politik denkbar?

Wirklich abschliessen will ich meine Karriere nicht, sondern aktiv bleiben. Allerdings mit einem anderen Rhythmus. Wirtschaftliche Aufgaben dürfen ruhig dabei sein. Und ich gebe zu, dass es Zeiten gab, da liebäugelte ich mit der Politik. Aber mir macht die Respektlosigkeit der Medien und der Öffentlichkeit gegenüber Politikern Angst. Also tue ich mir das nicht an. ●

Persönlich: Rolf Soiron

Geburtstag 31. 1. 1945 (Wassermann)

Herkunft Der Sohn belgischer Eltern besitzt heute den Schweizer Pass

Wohnort Basel

Karriere Studium der Geschichte, Sandoz, Mitgründer der Bank am Bellevue, VR-Präsident Nobel Biocare u. a.

Mandate VR-Präsident Holcim und Lonza, Avenir Suisse, IKRK, Economiesuisse

Der frischeste
Weihnachtsbaum
für die ganze
Familie.



Läderach
chocolatier suisse

Pure Freude

Entdecken Sie die ganze Vielfalt
der Original FrischSchoggi in unseren
Läderach- und Merkur-Filialen.

www.laederach.ch